

Ralph Röber (Hrsg.), **Kloster, Dorf und Vorstadt Petershausen. Archäologische, historische und anthropologische Untersuchungen.** Verlag Konrad Theiss, Stuttgart 2009. 276 Seiten mit zahlreichen, teilweise farbigen Abbildungen.

Der vorliegende Aufsatzband stellt eine äußerst gelungene Symbiose aus insgesamt elf Beiträgen dar, die sich mit dem Gesamtkomplex des Klosters Petershausen beschäftigen. Der heute als Stadtteil von Konstanz bekannte Bezirk geht in seinen Anfängen auf die Gründung eines Benediktinerklosters durch den Konstanzer Bischof Gebhard II. im Jahre 983 zurück. Geplant wurde die wie eine Klosterabtei benediktinischen Lebens konzipierte Anlage als Teil eines großen spirituellen Zentrums und sollte neben weiteren Kirchengründungen in und um Konstanz herum den Intentionen der Erbauer nach die Bischofsstadt zu einem Abbild des Ewigen Rom machen. Um die Wende zum zwölften Jahrhundert diente das Kloster als Vorreiter für zahlreiche weitere Klöster. Damit begann eine bewegte Geschichte des Auf- und Abstiegs der Einrichtung, bis schließlich im achtzehnten Jahrhundert eine letzte große Blütephase einsetzte. Eine jähe Zäsur brachte das Jahr 1802, als die Übergabe der Abtei an den Markgrafen von Baden deren Auflösung zur Folge hatte. Der folgende Abriss der Gebäude, zuletzt sogar der romanischen Klosterkirche im Jahr 1832 bedeutete das Ende der Jahrhunderte währenden Geschichte Petershausens.

Auf der Basis kleinerer archäologischer Ausgrabungen von 1991 und 1998/99 im Klosterbereich wie auch gezielter, großflächiger Ausgrabungen der Jahre 2002/2003 sowie 2008 in den Wirtschaftstrakten sowie im Dorf zu Petershausen selbst entstand ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, in dem verschiedene historische Quellen in Synthese mit den archäologischen Befunden zu einer

überaus spannenden Geneseforschung des Klosters, der Bewohner und des Ortes Petershausen führte.

Der erste Beitrag beschäftigt sich mit der Bevölkerungsstruktur. Ulrike Trepkas analysiert systematisch archivarische Quellen des vierzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts und veranschaulicht im historischen Überblick interessante Details über die Einwohnerzahl des Ortes Petershausen wie auch die gesellschaftlichen Strukturen in Hinblick auf die Berufsarten der um den Konvent lebenden Menschen und der damit verbundenen sozialen Verortung, die vom fünfzehnten bis zum siebzehnten Jahrhundert im mittleren bis unteren Einkommensbereich lag. Eine Liste der Berufe nebst kurzer Erläuterung der Begriffe und einer sehr detaillierten Auflistung der in den untersuchten Quellen erwähnten Personen hinsichtlich ihres Berufs, ihres Wohnorts und des Jahres der Niederschrift schließen den Beitrag ab.

Monika Röber schreibt über die topographiegeschichtlichen Untersuchungen zum Kloster und zum Dorf Petershausen. Sie stellt neben den schriftlichen Quellen auch die besonders beeindruckenden Bildzeugnisse vor, die begrüßenswerterweise in Farbe publiziert sind und mit denen sich ihre umfangreichen wie auch sehr gut strukturierten Untersuchungen zur Topographie des Konventes, des Ortes und der Befestigung parallelisieren lassen. Gelungen ist auch die hypothetische Rekonstruktion der Gesamtopographie aus der Zeit um 1600 auf Grundlage der für Petershausen vorliegenden Häuserkartei, in der neben dem Klosterareal selbst auch die Fortifikation sowie die Grundstückseinteilung nebst Straßen und Gassen verzeichnet ist.

Die Auswertung der archäologischen Untersuchungen von 1991 und 1998/99 hinsichtlich des Baubestandes der Kirche und Klausur stellt Ralph Röber vor. Die sehr anschaulich geschriebene und mit Grabungsfotos und Plänen kombinierte Analyse erlaubt – abgesehen von der Betrachtung der Klosterkirche selbst – eine Rekonstruktion des untersuchten Gebietes. Nachgewiesen sind eine Geländeanschlüpfung sowie das vollständige Fehlen von freistehenden Klosterbaubefunden aus der Gründungsphase vom Ende des zehnten Jahrhunderts. Allerdings sprechen die Bautradition und einige archäologische Befundlagen von Ortskontinuität, so dass das ottonische Gebäude unter seinem romanischen Nachfolger des späten zwölften Jahrhunderts zu finden sein dürfte. Während sich schriftliche wie bildliche Quellen mit der 1189 neu geweihten romanischen Kirche und ihren archäologisch nachgewiesenen Befundlagen gut in Übereinstimmung bringen ließen, konnte für den Klausurbereich nur eine enghemische Verknüpfung aus historischen und archäologischen Quellenanalysen zu einem ersten Rekonstruktionsversuch der Klosteranlage führen. Dabei zeigt in besonderem Maße die Überprüfung historischer Pläne durch die Archäologie, dass gerade bei unzureichend datierten Befundlagen eine exakte Bauphaseneinteilung nur durch weitere Untersuchungen möglich ist. Erläutert werden die Rekonstruktionsvorschläge in einem eigenen Beitrag von Christina von Elm.

In einem weiteren Aufsatz widmet sich Röber dem Wirtschaftstrakt des Klosters anhand der archäologischen Grabungsergebnisse von 2002 und 2003. Es gelingt ihm, die einzelnen erforschten Gebäudeteile vom Spätmittelalter bis zum neunzehnten Jahrhundert präzise vorzustellen und anhand der Befundlagen zu erläutern. Sehr gute Detailfotos und ein anhand der Grabungsbefunde entzerrter und auf die aktuelle Liegenschaftskarte übertragener Klosterplan sowie ein Kommentar von David Bibby ergänzen den spannenden Beitrag.

David Bibby beleuchtet weiterhin die Ergebnisse der Pfarrfriedhofsgrabung von 1998/99 aus Sicht der Grabungstechnik und stellt die Bestattungsgruppen auch in Hinblick auf ihre Bestandteile anschaulich durch eine farbige Harrismatrix vor und erläutert die positive wechselseitige Ergänzung stratigraphischer und anthropologischer Befundanalysen, die der Matrix zugrunde liegen. Sehr umfangreiche anthropologische Untersuchungen von etwa zweihundert Bestattungen der Nekropole des zehnten bis achtzehnten Jahrhunderts werden durch Carola Berszin vorgelegt. Ihre Untersuchungen, die unter anderem eine Sterbealtersanalyse, eine Geschlechtsdiagnose sowie eine metrische, epigenetische und paläopathologische Bearbeitung des Skelettmaterials enthielten, führen zu äußerst interessanten Ergebnissen bezüglich der Lebensbedingungen der Petershausener Bevölkerung, die auch im Kontext eines überregionalen Vergleiches besprochen sind. Im Zuge der Untersuchungen der Friedhofsbefunde legt Harald Derschka seine Auswertung der frühneuzeitlichen Devotionalien und weiterer Metallfunde vor. Rosenkränze, Medaillen sowie kleinere Schmuckstücke gehören zum Fundspektrum und stehen stellvertretend für die typischen Weihegaben des achtzehnten Jahrhunderts in Südwestdeutschland.

Mit der Auswertung der 2002/2003 durchgeführten Grabung am Benediktinerplatz beschäftigt sich Jörg Fesser. Die weiterführenden Untersuchungen dort von 2008 werden von Michaela Jansen vorgelegt. Beide beschäftigen sich mit der Entwicklung des Unterdorfes zu Petershausen. Während Fesser der Klostergründungszeit keine eindeutigen Siedlungsspuren zuweisen kann, legt er für die Zeit des dreizehnten bis sechzehnten Jahrhunderts einen guten Vergleich zum Fundspektrum der gleichzeitigen Konstanzer Stadthorizonte vor. Er zeigt auf, dass die Unterdörfler, obwohl sie keine Konstanzer Bürger waren, zumindest in kultureller Hinsicht Teil der Stadt waren. Michaela Jansen geht in ihren Untersuchungen von einer Besiedlung im zwölften Jahrhundert aus. Sie zeigt anhand einer um 1300 angelegten Wegtrasse deren Weiterentwicklung durch Kiesaufschüttungen im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert auf und erläutert anhand der ausgegrabenen Befunde die Wertsteigerung des im achtzehnten Jahrhundert vom Dorf zur Vorstadt avancierten Siedlungsareals sowie die planmäßige Umgestaltung der Wegeführung.

Zum Abschluss des Buchs liefern Carola Berszin, Monika und Ralph Röber gemeinsam einen zusammenfassenden Ergebnisbericht und erläutern noch einmal die

Genese und Entwicklung von Kloster, Dorf und Vorstadt Petershausen und geben einen Ausblick in die noch ausstehenden Arbeiten, ohne die eine abschließende Bewertung aller Befundgattungen nicht möglich ist.

Das sehr inhaltsreiche Buch zeigt deutlich das Potential, das in der interdisziplinären Forschung der hier beteiligten Fachbereiche liegt. Es ist den Autoren auf eindrucksvolle Weise gelungen, ein komplexes Siedlunggefüge aus dem Kloster, dem Dorf und der sich daraus entwickelnden Vorstadt Petershausen anhand verschiedener Quellenanalysen vorzustellen und miteinander zu synthetisieren. Ein weiterer Pluspunkt sind die vielen, teilweise farbigen und sehr gelungenen Pläne, die die Textbeiträge ergänzen.

Lübeck

Dirk Rieger